

Zeitschrift: Schweizer Münzblätter = Gazette numismatique suisse = Gazzetta numismatica svizzera

Herausgeber: Schweizerische Numismatische Gesellschaft

Band: 53-55 (2003-2005)

Heft: 220

Buchbesprechung: Besprechungen

Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 26.03.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Felix Müller/Geneviève Lüscher, Die Kelten in der Schweiz, Stuttgart: Theiss, 2004. 200 S. SFr. 69.–. ISBN 3-8062-1759-9.

Und wieder ein Buch über die Kelten. Dies wird so mancher gedacht haben, als das neue Werk aus der Feder der beiden Archäologen Felix Müller und Geneviève Lüscher erschien. Während aber über die Kelten in den Nachbarländern Frankreich und Deutschland in jüngster Zeit eine Reihe von Büchern verfasst worden ist, ist seit dem Buch «Die Helvetier» von A. Furger-Gunti aus dem Jahre 1984 keine zusammenfassende Publikation eines Archäologen über die Kelten in der Schweiz mehr erschienen. Der Inhalt des hier zu besprechenden Buches zeigt denn auch, welche grosse Fortschritte die Archäologie in der Erforschung der Hallstatt- und La-Tène-Zeit (ca. 800 v.Chr. bis um die Zeitenwende) in den letzten zwanzig Jahren gemacht hat.

Das Buch ist thematisch sinnvoll in sechs grosse Kapitel unterteilt. Kapitel 1 beschäftigt sich mit dem Begriff «Kelten», der aus Sicht der antiken Überlieferung, der Sprachwissenschaft und der Archäologie beleuchtet wird, wobei die Autoren zu dem Schluss kommen, dass es «die» Kelten vermutlich nie gegeben hat. Interessant ist auch die Sicht des 19. Jahrhunderts auf die Kelten, als die Europäer unter dem Eindruck der Nationalstaaten versuchten, sich auf antike «Völker» zurückzuführen. Ein interessantes Thema mit Gegenwartsbezug, dem man durchaus etwas mehr Raum hätte widmen können. Als sehr gute Idee hat der Rezensent das Einstreuen aktueller Zeitungsartikel empfunden (z.B. S. 24, S. 32). Derjenige zum Stichwort Helvetier thematisiert die Definition ethnischer Gruppen in Afghanistan, deren Ansprache als solche erst im 20. Jahrhundert durch fremde Ethnologen festgelegt worden war. Ähnliche Kategorisierungen durch die Römer sind auch bezüglich der Kelten zu vermuten.

Die folgenden drei Kapitel geben einen guten Überblick über sämtliche Lebensbereiche (Gesellschaft, Handwerk, Handel, Hausbau, Ackerbau und Viehzucht, Ernährung, Kleidung und Schmuck, Religion usw.) unter dem Gesichtspunkt der historischen Entwicklung. Die chronologische Einteilung in drei grosse Abschnitte erscheint deshalb sinnvoll. Die Zeit von 800–450 v.Chr. war von den bekannten Prunkgräbern dominiert.

Zwischen 450 und 250 v.Chr. breiteten sich die Kelten über weite Teile Europas und sogar Asiens aus, während die Zeit von 250 v.Chr. bis zur Zeitenwende von stadtartigen Siedlungen (Oppida) geprägt war. Daran schliesst sich ein Kapitel über das Weiterleben keltischer Traditionen in römischer Zeit an. Der letzte Abschnitt beschreibt katalogartig die bedeutendsten hallstatt- und latènezeitlichen Fundstellen in der Schweiz mit Übersichtsplan, Anfahrsbeschreibung und weiterführender Literatur. Das 200 Seiten starke Werk wird schliesslich von einem Überblick über die wichtigsten Schweizer Museen mit keltischen Funden sowie von einer Zeittafel, einem Namens- und Ortsregister sowie von weiteren Literaturangaben abgerundet.

Natürgemäss interessiert die Leser der Schweizer Münzblätter besonders der Abschnitt über die keltische Münzprägung. Er setzt ab S. 127 mit den bekannten Quinaren, welche die Namen «ORCITIRIX» und «EDVIS» nennen, ein. Natürlich muss gefragt werden, ob es sich dabei um die historische Persönlichkeit des Helvetiers Orgetorix handelt. Aus verschiedenen Gründen ist dies aber eher unwahrscheinlich (Verbreitung, Namensgleichheiten). Im Weiteren werden die im Gebiet der Schweiz vorkommenden Namenslegenden auf Silberquinaren genannt und die Frage thematisiert, ob es sich dabei um Angehörige der keltischen Oberschicht handelt. Hier ist ein kleiner Fehler unterlaufen, der jedoch nicht den Autoren anzulasten ist. Abbildung 180 auf S. 128 zeigt einen Quinar Typ dIT¹ 5053 mit der nur noch in Teilen lesbaren Legende «CONTE», welchen die numismatische Forschung den Häduern zuordnet. Der abgebildete Quinar des Historischen Museums Basel wird jedoch als «KALETEDOU»-Quinar bezeichnet, was darauf zurückzuführen ist, dass das Stück bereits in der Publikation der Keltenmünzen aus Basel fälschlicherweise als solcher angesprochen wird².

Die übrigen zweieinhalb Seiten (S. 129–131) beschäftigen sich in aller Kürze mit der Entwicklung der keltischen Münzprägung auf dem Gebiet der heutigen Schweiz. Dabei wird deutlich, dass Tessin und Wallis starken Einflüssen aus Norditalien unterlagen, während die Münzprägung der West- und Nordschweiz weitgehend mit derjenigen Ostfrankreichs und Südwestdeutschlands konform

Besprechungen

- 1 H. DE LA TOUR, Atlas de monnaies gauloises (Paris 1892, Neudr. Maastricht 1991).
- 2 A. BURKHARDT/W.B. STERN/G. HELMIG, Keltische Münzen aus Basel. Numismatische und metallanalytische Untersuchungen, Antiqua 25 (Basel 1994), S. 280, Nr. 163.

ging. Leider nur oberflächlich angerissen werden mit einem Grab aus Bern die speziellen Eigenheiten der keltischen Münzprägung in der Schweiz. Hier kam vor kurzem eine Anzahl Münzen zutage, deren Typ bisher unbekannt war. Dachte man bisher, dass die Strukturen der keltischen Münzprägung weitestgehend erforscht seien, tauchen immer wieder solche neuen Stücke auf, die wiederum den regionalen, vielleicht sogar den lokalen Aspekt des Geldumlaufs in den Vordergrund stellen. Auch aus Marin-Epagnier NE ist ein bisher singulärer Oboltyp bekannt. Selbstredend ist ein Überblicks-Buch nicht der Ort, die keltische Münzprägung erschöpfend zu behandeln. Gerade aber diese neuen schweizerischen Eigenheiten kommen meines Ermessens bei den Abbildungen etwas zu kurz.

Unterbrochen durch einen Abschnitt zu Handwerk und Industrie geht es erst auf den Seiten 138–139 weiter mit den keltischen Münzen. Aufgrund von Funden gleicharmi-

ger Balkenwaagen postulieren die Autoren ein Wiegen der Münzen im täglichen Geldverkehr. Dem Rezensenten scheint es jedoch praktikabler, minderen Legierungen durch Probiersteine bzw. subaeraten Prägungen mittels Einhieben auf die Spur zu kommen. Die Waagen scheinen meines Ermessens eher für das Abwiegen von Edelmetall zur Münzprägung verwendet worden zu sein.

Der Rezensent hat das Buch mit Freude gelesen. Dem flüssigen, unterhaltsamen Schreibstil merkt man die journalistische Tätigkeit Geneviève Lüschers an. Gleichwohl halten sich die beiden Autoren eng an die Fakten. Wer sich das Buch lediglich zulegen will, um detailliert etwas über die keltische Münzprägung zu erfahren, dem sei davon abgeraten. Allen anderen, besonders Nicht-Archäologen, die sich für die Kelten in der Schweiz interessieren, sei die Lektüre jedoch wärmstens empfohlen.

Michael Nick

Reiner Cunz (Hrsg.), *Fundamenta Historiae. Geschichte im Spiegel der Numismatik und ihrer Nachbarwissenschaften*, Festschrift für Niklot Klüßendorf zum 60. Geburtstag am 10. Februar 2004, Veröffentlichungen der urgeschichtlichen Sammlungen des Landesmuseums zu Hannover 51, Hannover: Niedersächsisches Landesmuseum Hannover, 2004. 499 S., zahlreiche Abb., Karten und Diagramme, gebunden. € 49,00. ISBN 3-87707-624-6.

Nicht weniger als 46 Autoren leisteten ihre Beiträge zu einer stattlichen Festschrift, die dem Marburger Numismatiker und Geldhistoriker Niklot Klüßendorf zum 60. Geburtstag im vergangenen Jahr überreicht wurde. Da liegt der Verdacht nahe, es werde pflichtschuldigst dem Patriarchen einer Doktorfabrik gehuldigt. Diese Annahme täuscht. Die Vielzahl der Beiträge resultiert aus der Vielzahl der wissenschaftlichen Interessen

und Kooperationen Niklot Klüßendorfs, der in seiner Tätigkeit für das Hessische Landesamt für geschichtliche Landeskunde, die Archivschule in Marburg und die Universität Marburg die Vernetzung der Münz- und Geldgeschichte mit der geschichtlichen Landeskunde, der Archivwissenschaft und den verwandten quellenkundlichen Hilfswissenschaften betreibt; seine eindrucksvolle Bibliographie (S. 486–495) orientiert über den greifbaren Erfolg dieser Bemühungen.

Dementsprechend ist der Band organisiert: Auf die einleitenden Beiträge folgen je ein Block *Numismatik und Geldgeschichte*, *Historische Hilfswissenschaften und Archivwissenschaft* sowie *Geschichtliche Landeskunde*. Im ersten Teil reflektiert Elisabeth Nau das Erkenntnispotential der Numismatik (*Was und wie viel trägt die Numismatik zur Geldgeschichte bei?*); Aspekte der Wissenschaftsgeschichte des Faches thematisieren Peter Berghaus (*Zum*

Briefwechsel von Gerhard Wolter Molanus mit Andreas Morell, 1700/1701), Konrad Schneider (*Eine Brakteatensammlung aus Niedersachsen, um 1740*), Stefan Heidemann (*Die orientalischen Münzen der Universitätsbibliothek Leipzig*) und Karl Christ (*Zur Numismatik in Marburg während des 20. Jahrhunderts*). Numismatische Einzelprobleme erörtern – zumeist mit reichen Abbildungen – Giovanni Gorini (*Cronologia e tipologia delle monete noriche «Frontalgesicht»*), Lutz Ilisch (*Die imitativen solidi mancusi, «arabische» Goldmünzen der Karolingerzeit*), Vera und Gert Hatz (*Zur Verbreitung der ältesten Münzen der Reichsabtei Fulda im Ostseeraum*), Marion M. Archibald (*The German connection: German influences on the later Anglo-Saxon and Norman coinages in their English context*), Wolfgang Steguweit (*Eine herzoglich sächsische «Halbtaler»-Probe von 1490*) und Peter Ilisch (*Waldeck und seine Stellung beim westfälischen Kupfergeld*). Mit Fundmünzen befassen sich Helmut Schubert (*Römische Goldmünzen aus Nordhessen*), Torsten Fried (*Numismatische Streiflichter aus Mecklenburg, v. a. über die Stierkopfhohlpfennige*), Bernd Kluge (*Der Münzschatzfund von Malchin/Mecklenburg, verborgen nach 1628*), Wolfgang Virk (*Ein kleiner Münzschatz im Rostocker Lohgerberviertel, Schlussmünze 1654*) und Mario Schlapke (*Neue Fundmünzen aus einer Südthüringer Kirche: Solz, Landkreis Schmalkalden-Meinungen*). Der Problematik von Münzschatzen jenseits des Katalogisierens widmen sich Mechtild und Bernhard Overbeck (*Schatzsuche in Philosophie und Volksglaube im Römischen Reich*) und Stanisław Suchodolski (*Aus welchen Gründen hat man in der Wikingerzeit im Ostseeraum Münzschatze deponiert?*). Zur technischen Herstellung von Münzen nehmen Reinhold Walburg (*Eine Patrizier zur Herstellung frühkaiserzeitlicher Münzstempel*) und Richard G. Doty (*Toward a Technological History of Early Modern German Coinage*) Stellung, von Seiten der Schriftquellen ergänzt durch Hubert Emmerrig (*Bayerische Bestattungsurkunden für Münzmeister im 15. Jahrhundert*), was zugleich zu den mit der Münzprägung verbundenen rechtlichen Fragen überleitet; solche bearbeiten Helge Bei der Wieden (*Münzrecht*

als Hoheitsrecht einer Äbtissin von Herford, 1689) sowie Ulli und Paul Arnold (*Die sächsischen Reichsvikariatsprägungen von 1711*). Die frühneuzeitliche Medaillenkunst behandeln Wolfgang Dobras (*Metallene Aufschwörurkunden zweier Mainzer Erzbischöfe des 17. Jahrhunderts*) und Hermann Maué (*Medaillen als Geschenke und fürstliche Gnadenerweise des Markgrafen Carl Wilhelm Friedrich von Brandenburg-Ansbach, 1723–1757*). Es schliessen Beiträge zum neueren Geldwesen an: Jens Heckl (*Das Erbfürstentum Paderborn 1802–1806*), Gerd Steinwascher (*Münzfälschungen im Herzogtum Oldenburg in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts*) und Andreas Kaiser (*Die gescheiterte Banknotenkonferenz des Deutschen Zollvereins, 1857–1861*). Schliesslich wertet Christian Bunnars (*Zur Ethik des Geldes in Fritz Reuters Roman Dörchläuchting, 1866*) einen literarischen Text als geldgeschichtliche Quelle aus – vgl. hierzu aus landesgeschichtlicher Sicht den Beitrag von Roderich Schmidt.

Für die historischen Hilfswissenschaften stehen die Artikel von Harald Witthöft (*Kölner Marken und Gewicht*), Raf Van Laere (*Lead Seals*), Walter Zöllner (*Historische Hilfswissenschaften in Halle an der Saale*) und Eckart Henning (*Aktuelle hilfswissenschaftliche Anmerkungen zu akademischen Titeln*). Der Architekt in Geschichte und Gegenwart widmen sich Brage Bei der Wieden (*Die «Kunst des Archivars», Tätigkeit und Anerkennung eines Berufsstands*), Thomas Vogtherr (*Archivtheorie und Archivpraxis im ausgehenden 17. Jahrhundert*) und Rainer Polley (*Archivrecht als schriftliches Prüfungsfach an der Archivschule Marburg*). Entsprechend den besonderen Interessen Niklot Klüßendorfs behandeln die landesgeschichtlichen Beiträge mecklenburgische und hessische Themen: Andreas Röpcke (*Die Mecklenburger Historiker Gottlieb Masch und Georg Lisch in ihrem 60. Lebensjahr*), Roderich Schmidt (*Herzog Adolph Friedrich IV. von Mecklenburg-Strelitz*), Fritz-Rudolf Herrmann (*Numismatik und Archäologie, Vorbericht über ein neu entdecktes römisches Lager bei Oberbrechen, Kreis Limburg-Weilburg*), Alfred Schneider (*Zum Ende des Siebenjährigen Krieges im Westen des Reiches. Das Gefecht an der Brücker Mühle*